

Pötzl-Malíková, Mária

Gottfried von Rotenstein besucht Ende des 18. Jahrhunderts Südmähren

Opuscula historiae artium. 2022, vol. 71, iss. 1-2, pp. 208-219

ISBN 978-80-280-0153-7; ISBN 978-80-280-0154-4 (online; pdf)

ISSN 1211-7390 (print); ISSN 2336-4467 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/OHA2022-1-2-17>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.77469>

Access Date: 21. 12. 2024

Version: 20230131

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Gottfried von Rotenstein besucht Ende des 18. Jahrhunderts Südmähren

Maria Pötzl-Malikova

The contribution reports on the ennobled Bratislava pharmacist Johann Gottfried Stegmüller, who published reports from his numerous travels in Central Europe in the 1780s and 1790s under the name Gottfried Edler von Rotenstein. In particular, he visited with great interest luxurious aristocratic dwellings, where he then described with unusual precision every detail of their furnishings. The quantity of information contained in his descriptions is appreciated especially by art historians, who have thereby gained many interesting findings. In addition, his descriptions of major festivities are also interesting for the study of social change in the 18th century. In September 1782, Rotenstein undertook a tour of southern Moravia, to which the second part of the paper is devoted. His journey passed through Valtice, Lednice, Židlochovice to Brno, and from there to Austerlitz by Brno. With the exception of Lednice, where he found the gates closed, he could view all the châteaux mentioned in detail. He also gave attention to their large parks and gardens. A second journey to Moravia was made by Rotenstein in November 1790. In his report, he focused on a description of several days of festivities at the château in Valtice, on the occasion of the visit of Ferdinand I of the Two Sicilies.

Keywords: Johann Gottfried Stegmüller; Gottfried Edler von Rotenstein; travelogues; South Moravia; aristocratic residences; social occasions

prof. PhDr. Maria Pötzl-Malikova, DrSc.
Víteň / Wien
e-mail: poetzlma@aol.com

<https://doi.org/10.5817/OHA2022-1-2-17>

In der blühenden Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts nehmen die zahlreichen Beiträge eines gewissen Gottfried von Rotenstein aus den 80er und 90er Jahren eine besondere Stellung ein. Im Gegensatz zu den üblichen, mehr oder minder von der Aufklärung beeinflussten kritischen Berichten, zeichnen sie sich durch eine nüchterne, akribisch wirkende Aufzählung von allgemeinen Informationen über das besuchte Land aus, die ohne merkbare persönliche Bewertung des Autors dargeboten werden. Das Interesse des Autors konzentrierte sich vor allem auf Besuche von Schlössern – er beschreibt mit sichtlicher Bewunderung und pedantischer Ausführlichkeit deren prachtvolle Einrichtung. Nicht minder interessant sind für ihn einzelne, meist private Sammlungen, bei deren Auswahl vor allem Kostbarkeit oder Geldwert der Sammelobjekte als Kriterium galt. Verhältnismäßig oft erfahren wir auch von glanzvollen Festlichkeiten, die in den Schlössern veranstaltet wurden, an denen der Autor offensichtlich teilgenommen hatte. Die Beschreibungen von Kirchen sind dagegen selten und belanglos, in manchen Städten fehlen sie überhaupt. Auch bei den sakralen Objekten interessiert ihn nur die äußere Pracht, nicht ihre religiöse Bedeutung.¹

Die Gelegenheit seine Reiseberichte zu publizieren fand Rotenstein bei Johann Bernouilli (1744–1807), einem angesehenen Berliner Astronomen und Mathematiker schweizerischer Abstammung, der selbst neben seinen wissenschaftlichen Publikationen auch Reiseberichte schrieb und in den Jahren 1781–1785 in Leipzig eine 16-bändige Reihe *Johann Bernouilli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntniß dienender Nachrichten* herausgab. Die Fortsetzung war dann in den Jahren 1786–1788 Bernouillis 8-bändiges Sammelwerk *Archiv zur neueren Geschichte, Geographie, Natur und Menschenkenntniß*, das ebenfalls in Leipzig erschien. Ab 1783 war Rotenstein fast immer dabei, anfangs erschienen hier seine Beiträge über die Reisen, die er meist schon Jahre zuvor unternommen hatte anonym, nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, später unterzeichnete



1 – Schloss Feldberg / Valtice, Gesamtansicht

er die Berichte von neueren Reisen als *Gottfried Edler von Rotenstein*.

In den Jahren 1792 und 1793 gab Rotenstein in Leipzig unter dem Titel *Lust-Reisen durch Bayern, Württemberg, Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Oesterreich, Mähren, Böhmen und Ungarn in den Jahren 1784 bis 1791* dann ein aus drei Bändchen bestehendes selbstständiges Werk heraus. Es beinhaltet vorwiegend dieselben Berichte, die schon bei Bernouilli publiziert wurden, allerdings überarbeitet und ergänzt um weitere Details. Die Eingriffe Bernouillis, der sich manchmal bemüht hatte, die ausufernden Aufzählungen von Objekten zu reduzieren, fehlen hier.² Die einzelnen Berichte werden vom Autor so gereiht, dass sie eine einigermaßen zusammenhängende Reiseroute bilden sollten und sind daher um Angaben über weitere, ursprünglich nicht erwähnte Ortschaften erweitert.

Rotenstein schreibt zwar u. a. ausführlich über München und die angrenzenden Schlösser der Wittelsbacher, bringt eine genaue Beschreibung der neuerrichteten Landschaftsbauten im württembergischen Hohenheim und bemüht sich um möglichst umfangreiche Informationen über die friderizianischen Bauten in Berlin und Umgebung, trotzdem wird aus seinem Buch und noch mehr aus seinen Reiseberichten bei Bernouilli offenkundig, dass die Ausgangsbasis seiner Reisen in oder nahe Wien lag. Dieser Stadt und ihrer Umgebung widmet er auch die umfangreichsten und fundiertesten Beschreibungen. Andererseits tritt er auf seinen „Auslandsreisen“, – obwohl er seine Berichte immer in fehlerfreiem Deutsch

schreibt –, gern als „ungarischer Edelmann“ auf und widmet viel Aufmerksamkeit dem Gebiet des damaligen Westungarns, so dass besonders die Stadt Pressburg / Bratislava als sein Domizil in Frage käme.

Rotensteins Reiseberichte mit ihrer Fülle an Details haben bisher nur Kunsthistoriker zu schätzen gewusst. Besonders in den Publikationen ungarischer Wissenschaftler, die sich mit der einheimischen Kunst des 18. Jahrhunderts befasst haben, findet man Zitate seiner Berichte.³ In der österreichischen Literatur war es vor allem Gertrude Aurenhammer, die bei Rotenstein wertvolle Angaben zur Einrichtung des Oberen und Unteren Belvedere in Wien am Ende des 18. Jahrhunderts gefunden hat.⁴ Schließlich konnte von slowakischer Seite die Einrichtung der Pressburger Burg, in der Zeit, als dort Erzherzogin Maria Christine und Herzog Albert von Sachsen-Teschen als Statthalter von Ungarn residierten, anhand von Rotensteins Beschreibung rekonstruiert werden.⁵

Der Autor selbst blieb aber lange völlig unbekannt und weckte anfangs nur wenig Interesse. Erst die ungarische Historikerin Éva H. Balázs unternahm den Versuch, diesen rätselhaften Gottfried von Rotenstein, der in keinen der zeitgenössischen oder modernen Lexika auftaucht, zu identifizieren. In ihrem 1987 auf Ungarisch und 1990 auf Deutsch publizierten Aufsatz *Wer war Rotenstein?*⁶ gelangte sie zur Ansicht, dass nur ein Aristokrat derart gründliche Kenntnisse von Interieurs verschiedener Schlösser gehabt haben konnte und zur Teilnahme an diversen Festlichkeiten des hohen Adels zugelassen war. Ohne stichhaltige

Beweise sah sie daher in Rotenstein den sonst wenig bekannten Grafen Johann IX. Pálffy (1744–1794).⁷ Ihrer Meinung nach gebot diesem sein hoher gesellschaftlicher Rang, für seine Veröffentlichungen ein Pseudonym zu wählen, wobei das Prädikat Rotenstein eine direkte deutsche Übersetzung des Namens der Pálffyschen Stammburg Bibersburg in der Nähe von Pressburg sei, die ungarisch, und auch slowakisch Roter Stein (Vöröskő / Červený Kameň) heißt.

Diese Identifizierung blieb längere Zeit allgemein akzeptiert, niemand nahm die sichtbaren Ungereimtheiten zwischen der Mentalität Rotensteins und jener eines hohen Adligen des 18. Jahrhunderts wahr. Es dauerte fast zwanzig Jahre bis eine kritische Stellungnahme publiziert wurde. Andrea Seidler, eine Historikerin in Wien, stellte dabei anhand eines Briefes des angesehenen Pressburger Bürgers Karl Gottlieb Windisch (1725–1793) vom 30. März 1787 fest, dass besagter Gottfried von Rotenstein ein Pressburger Apotheker namens Stegmüller war, der mit seinem Geld einen österreichischen Adelstitel erworben hatte.⁸ Windisch äußert sich über Rotenstein, den er sicherlich persönlich kannte, in diesem Brief wenig schmeichelhaft: „*Er ist das Gelächter der ganzen Stadt, träumt nur von Reisen, und seinem Adel und ist zu dumm es zu merken, daß ihn jedermann zum Besten hat*“.⁹ Für Johann Gottfried Stegmüller, alias Edlen von Rotenstein waren seine Reisen also Ausflüge in eine Märchenwelt, die im krassen Gegensatz zu seinem wirklichen kleinen Apotheker-Dasein stand.

Die Angaben von Windisch kann man durch weitere, inzwischen bekannte Details erweitern¹⁰ und auch archivalisch belegen. Im Allgemeinen Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs in Wien findet man das Referat der Böhmisches und Österreichischen Hofkanzlei über das Gesuch des Pressburger Apothekers Johann Gottfried Stegmüller vom 9. Jänner 1779 um die Erhebung in den Adelstand, mit dem Prädikat von Rotenstein, mit dem eigenhändigen *placet* von Maria Theresia.¹¹ Zugleich befindet sich hier die Abschrift des Adelsbriefes vom 16. Januar 1779, mit dem Bild des verliehenen Wappens. Diesem Brief kann man entnehmen, dass die Stegmüllers ursprünglich Bürger von Bösing / Pezinok waren und nur Johann Gottfried, der die *Apotheken-Wissenschaft* erlernte, sich in Pressburg niederließ. Sein Prädikat¹² wählte Stegmüller sicher nicht von der Burg Vöröskő / Červený Kameň, sondern von der Burgruine Rotenstein (auch Rötelstein) im Gemeindegebiet von Hainburg.¹³ Diese befindet sich zwar nahe Pressburg, lag aber bereits in Niederösterreich – daher ist Stegmüller nicht in den ungarischen, sondern in den österreichischen Adel aufgenommen worden.

Johann Gottfried Stegmüller ist zwar sein großer Wunsch – der Eintritt in die Welt der Adligen – erfüllt worden, trotzdem ist er, auch wenn er seinen wirklichen Namen gern vergessen hat, seiner Mentalität nach ein bürgerlicher Apotheker geblieben. In all die prachtvollen

Schlösser die er während seiner Reisen mit großer Akribie beschrieben hat, kam er nicht als Gast, sondern konnte sie nur während der Abwesenheit der Eigentümer, unter Führung von Hausangestellten besichtigen.¹⁴ Von diesen hat er wohl auch verschiedene Informationen erhalten, die er dann in seinen Reiseberichten wiedergegeben hat. Er selbst betont im *Vorbericht* zum ersten Band seines Buches, dass er „gleich fern von kriechender Schmeicheley und mürrischer Tadelucht“ die Dinge, so wie er sie fand beschreibt, da seiner Meinung nach zu einer richtigen Beurteilung eine weit längere Bekanntschaft der Menschen und der Orte notwendig sei, als sie ein fremder Reisender haben könne. Zu einer wirklich fundierten Stellungnahme fehlten ihm aber wohl auch entsprechende Voraussetzungen.¹⁵ Stattdessen häufte er Informationen jeder Art an, beginnend von topographischen und statistischen Fakten über Länder und Orte, die er besucht hatte, bis zu Detailbeschreibungen von Schlössern und Sammlungen. Er zählt dabei einzelne Gegenstände genau auf, ja nennt sogar mit Vorliebe ihren angeblichen, heute schwer nachprüfbaren Preis, so dass der Eindruck entsteht, er führe gerade eine Inventur durch – ganz so, wie er das in seiner Apotheke gewohnt war. Rotenstein suchte offenbar auch jede sich bietende Gelegenheit, an den großen Festlichkeiten des hohen Adels teilzunehmen, auch wenn er sich dort sicherlich mit einer Statistenrolle zufriedengeben musste.

Neben den, von Kunsthistorikern bereits entdeckten, nützlichen Angaben in den Reisebeschreibungen Rotensteins scheinen seine Berichte über die Feste, an denen er teilgenommen hat, noch zu wenig Beachtung gefunden zu haben. Ihr sozialgeschichtlicher Aspekt wurde bisher nicht wirklich ausgewertet. Sie stellen jedoch, meiner Meinung nach, interessante Zeugnisse des offenbaren Zerfalls der vorherigen strengen gesellschaftlichen Ordnung im fortgeschrittenen 18. Jahrhundert dar. Schon die Möglichkeit für fremde Besucher, in den Schlössern die Repräsentationszimmer, ja sogar die hochadeligen Schlafgemache unter Führung eines Domestiken zu besichtigen, – wie es Ende des 18. Jahrhunderts offenbar üblich war –, wäre zu Anfang desselben Jahrhunderts noch unvorstellbar gewesen. Genauso war es damals unmöglich, bei Festlichkeiten des Hochadels anwesend zu sein. Nur als Zaungäste und das nur in Ausnahmefällen waren dazu die „Anderen“ zugelassen.¹⁶

Erst 1770 kam es in Wien zu einem großen Durchbruch. Am 17. April, wurde zur Verabschiedung der Erzherzogin Maria Antonia, der späteren französischen Königin Marie Antoinette, im Oberen und Unteren Belvedere für angeblich ca. 6000 Personen ein riesiges Fest mit Feuerwerk veranstaltet, für das Nicolaus Pacassi im Garten des Oberen Belvederes sogar ein zusätzliches ephemeres Gebäude mit einer Reihe von Sälen errichtet hatte. Das Fest wurde zwar von Maria Theresia und ihren Kindern eröffnet, doch am



2 – Schloss Feldsberg / Valtice, Schlosskapelle

Maskenball dürften auch „ansehnlichere“ Bürger, „in anständigen Masquen“, die ein Eintrittsbillet erhalten hatten, teilnehmen.¹⁷ Natürlich war auch Rotenstein – damals noch als Gottfried Stegmüller – am Fest zugegen und hat „demselben bis um 2 Uhr früh beygewohnt“.¹⁸

Im September 1782 unternahm Rotenstein, zusammen mit seiner Frau, eine Reise nach Brünn, über die er in *Bernouilli's Sammlung* ein Jahr später berichtete.¹⁹ Über die Brücke bei Schlosshof kam er von Pressburg nach Niederösterreich und dann entlang der March nach Marchegg und Ebenthal, wo er die dortigen Schlösser kurz besichtigte. Seine erste, wirkliche Station war aber Feldsberg / Valtice. Der Bericht über das Städtchen selbst fiel knapp aus, umso ausführlicher beschreibt Rotenstein dagegen das Liechtensteinische Schloss, die damalige Residenz des Majoratsherrn. Schritt für Schritt folgte er hier der langen Reihe hochherrschaftlicher Räumlichkeiten, beschreibt ihr Aussehen und ihre prachtvolle Einrichtung. Viel Aufmerksamkeit widmet er den Gemälden, nennt in jedem Raum nicht nur die Zahl der Bilder, sondern oft auch ihre Thematik, bewundert die reich ausgestattete Kapelle, erwähnt dann eine lange Galerie mit vielen Familienporträts²⁰ und zwei große, mit Fresken und besonders kostbaren Werken

geschmückte Säle. Aus seiner Beschreibung können wir uns ein ziemlich genaues Bild vom Aussehen und der Einrichtung des Schlosses am Beginn der Regierung des Fürsten Alois I. Joseph von Liechtenstein (1759–1805) machen. Bezeichnend ist, dass in Rotensteins Bericht nur von einem kleinen Garten und langen Alleen die Rede ist – das großzügig gestaltete Landschaftsareal zwischen Eisgrub / Lednice und Feldsberg mit seinen verschiedenen Bauten existierte damals noch nicht,²¹ dieses entstand erst während der Regierung des Bruders und Nachfolgers von Alois I. Joseph, des Fürsten Johann I. Joseph von Liechtenstein (1760–1836).

Von Feldsberg ging die Route weiter, direkt nach Eisgrub, den Ort und das Schloss Nikolsburg / Mikulov ließ Rotenstein unbeachtet. In Eisgrub stand Rotenstein vor geschlossenen Toren. Da der „Zimmerwärter“ abwesend war,²² konnte er die Innenräume des Schlosses nicht besichtigen. Wir erfahren in seinem Reisebericht daher nichts über das Aussehen und die Einrichtung des damaligen barocken Gebäudes am Ende des 18. Jahrhunderts, noch bevor es im 19. Jahrhundert zu großen Umbauten kam, die das Schloss bis heute prägen. Anstelle des Schlosses widmete Rotenstein seine Aufmerksamkeit dann dessen Umgebung. Das wohl traditionell gestaltete Gartenparterre war ihm zufolge

3 – Diana im Wagen gezogen von Hirschen, Deckengemälde. Schloss Feldsberg / Valtice





4 – Schloss Seelowitz / Židlochovice, Gesamtansicht

ziemlich klein, daran schlossen sich aber große Ulmen- und Kastanienalleen sowie eine umfangreiche, reich bestückte Orangerie, mit großem, holzgetäfeltem Glashaus und drei Treibhäusern an, außerdem auch 3 Fontänen, mit Bassins voller chinesischer Zierfische.²³

Anschließend reiste Rotenstein nach Seelowitz / Židlochovice, wo er wieder Gelegenheit fand, das Schloss zu besichtigen.²⁴ Das zweistöckige Gebäude, das sich damals im Besitz des Fürsten Karl von Dietrichstein (1702–1784) befand, war zu jener Zeit von einem Wassergraben umgeben, und Rotenstein zufolge „noch nicht völlig ausgebaut“. Trotzdem fand er dort Räumlichkeiten, die auf seine Bewunderung stießen. Er beschreibt neben mehreren Zimmern mit seidene Tapeten besonders die aufwendig gestaltete *sala terrena* und einen großen Saal mit 14 Familienporträts in Lebensgröße und 6 „anderen“ Porträts. Viel Bewunderung zollte Rotenstein dem Schlossgarten, der vom Gebäude durch eine Mauer und einen Graben getrennt war. Dort standen ein großes Glashaus mit einem hohen Saal und drei Treibhäuser, voll mit den „schönsten und größten“ fremdländischen Gewächsen und zuletzt auch ein sehr großer Obst- und Küchengarten.

Von Seelowitz führte Rotenstein eine Lindenallee nach der nahe gelegenen mährischen Hauptstadt Brünn /

Brno, die sich den ankommenden Reisenden mit einem imposantem Panorama ihrer Türme, der Kirche am Petersberg / Petrov und der Festung Spielberg präsentierte. Auch die Stadt selbst hatte nach Rotenstein den Charakter einer Festung. Obwohl er Brünn als den Zielort seiner Reise bezeichnete,²⁵ hatte er über die Stadt außer allgemeinen Angaben nicht viel zu sagen.²⁶ Er gibt zwar an, dass sich dort viele Paläste befinden, nennt konkret aber nur zwei, die den beiden Zweigen der Familie Dietrichstein, – dem gräflichen und dem fürstlichen – gehören, ohne sie näher zu beschreiben. Sonst erwähnt er nur das Landhaus, „mit einem schönen Turme“, und das gotische Rathaus, dass „sehr schön renovirt“ wurde. Das einzige Objekt, für das er mehr Interesse zeigte, war der Parnas-Brunnen, nur ihm widmet er eine detailliertere Beschreibung, wobei er aber in der Gestalt der Europa den *Mercurius* sah.²⁷

Es folgte das nahe Austerlitz / Slavkov u Brna, wo Rotenstein das „sehr prächtige“, auf einer Anhöhe liegende Schloss des Fürsten Wenzel Anton Kaunitz-Rietberg (1711–1794) besuchen konnte.²⁸ Er referiert in seinem Bericht über dessen äußere und innere Einrichtung ziemlich ausführlich. Näher beschreibt er vor allem die bedeutendsten Repräsentationsräume, – vor allem den zentralen ovalen Saal und die große Kapelle –, deren frühklassizistisches



5 – Schloss Austerlitz / Slavkov, Gartenfassade

Aussehen sich bis heute kaum verändert hat. Daneben auch ein holzgetäfeltes großes Zimmer, mit den sechs bis heute vorhandenen ganzfigurigen Familienporträts, und die *sala terrena*. Sein besonderes Interesse galt in allen Räumen der kostbaren Gemäldesammlung. In jedem Zimmer gibt er die Zahl der Bilder an, bei solchen, die ihm besonders gefallen haben, auch ihre Thematik. Mehrere Zimmer fand er leer vor, über 500 Gemälde waren bereits nach Wien überführt worden.

Ausführlich widmete sich Rotenstein auch dem „ungemein schönen“ französischen Garten, der ihm, wie er betont, bei dieser Reise am besten gefallen hat. Er bedauerte nur, dass er die Orangerie, die angeblich sehr groß und schön war, nicht mehr habe sehen können, – sie war bereits verkauft worden. Der heute noch existierende große Garten ist wohl nicht identisch mit jenem, den Rotenstein gesehen und beschrieben hat, vieles ist aber sicher immer noch ähnlich gestaltet. Erhalten hat sich jedenfalls der reiche skulpturale Schmuck, den Rotenstein aufzählt.

Mit dem Besuch von Austerlitz endete Rotensteins Reise durch Mähren. Er überschritt bei Göding / Hodonín die Landesgrenze und kam nach Holitsch / Holíč, das bereits im Königreich Ungarn lag, lieferte in seinem Reise-

bericht noch eine ausführliche Beschreibung des dortigen kaiserlichen Schlosses und fuhr über Malatzka / Malacky und Stampfen / Stupava zurück nach Pressburg / Bratislava.

Rotensteins Bericht über seine Reise nach Mähren im September 1782 bildet den Grundstock seiner Beschreibung von Mähren im III. Band seines Buches *Lust-Reisen*, der 1793 erschienen ist.²⁹ Er hat sicherlich Mähren inzwischen nochmals besucht, jedenfalls war er im Herbst 1790 in Feldsberg,³⁰ doch aus den verschiedenen Einfügungen im Buch ist es nicht ganz klar, wie umfangreich diese neue Reise war. Die knappen Angaben über die neu genannten Orte könnte er gegebenenfalls auch aus verschiedenen anderen schriftlichen Quellen kompiliert haben. Die Beschreibungen von einzelnen Schlössern aus dem Jahre 1783 hat er alle, meist in etwas verkürzter Version und geänderten Reihenfolge übernommen. Erwähnungen von weiteren ausführlichen Schlossbesuchen kamen nicht hinzu.

In seinem Buch schließt sich die Beschreibung von Mähren an jene über Böhmen an.³¹ Er beginnt diesmal mit der Bischofsstadt Kremsier / Kroměříž, über die er die wichtigsten Fakten liefert.³² Es folgen Beschreibungen der Stadt Brünn und des Schlosses in Austerlitz / Slavkov u Brna, die sich kaum von seinem ersten Text unterscheiden. Neu sind anschließende kurze allgemeine Berichte

6 – Schloss Austerlitz / Slavkov, Großer Saal mit Fresken von Josef Pichler, 1767



über das Schloss in Teltsch / Telč, und die Städte Iglau / Jihlava, Znaim / Znojmo sowie das Prämonstratenserstift Klosterbruck / Louka. Dann ging die Route nach Seelowitz / Židlochovice, wo Rotenstein die Beschreibung des Schlosses wiederholt, weiter nach Nikolsburg / Mikulov, bei dem er nur die bedeutende Schlossbibliothek mit ihren „im historischen Fache vortrefflichen Werken“ und dem übergroßen Weinfass im Schlosskeller erwähnt. Darauf folgt Eisgrub / Lednice, wieder ohne Schlossbesichtigung³³ aber mit der Wiederholung der ausführlichen Beschreibung des Gartens. Der Reisebericht endet diesmal mit dem Besuch von Feldsberg / Valtice.

Bei der Beschreibung des Städtchens Feldsberg sind ein paar Angaben dazugekommen, bei der des Schlosses wurde so manches ausgelassen. Bei einigen Passagen erinnert man sich hier zwar an den Bericht aus dem Jahre 1783, aber allgemein erscheint diesmal die Beschreibung viel oberflächlicher, pauschaler. Von Bauveränderungen ist keine Rede, obwohl der Fürst kurz zuvor das dortige Theater hatte umbauen lassen.³⁴ Dieser Bau ist bei Rotenstein überhaupt nicht erwähnt.

Den Anlass für den Umbau des Theaters im Jahre 1790 bildete ein großes gesellschaftliches Ereignis: der Besuch des neapolitanischen Königs Ferdinand I. von Bourbon (1751–1825) und seiner Gemahlin, Königin Maria Carolina (1752–1814), einer Tochter von Maria Theresia, sowie mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie in Feldsberg. Das Herrscherpaar kam im August 1790 mit seinen zwei ältesten Töchtern nach Wien, um sie dort mit zwei ihrer Cousins, den ältesten Söhnen des Kaisers Leopold II., zu verheiraten. Außerdem wurde auch die Heirat des einzigen Sohnes Ferdinands I. *per procurationem* mit einer der Töchter von Leopold II. gefeiert.³⁵ Während ihres mehrmonatigen Aufenthaltes wurden die hohen Gäste in Wien von den führenden Adelshäusern hofiert und zu verschiedenen großen Veranstaltungen eingeladen. So auch vom Fürsten Alois I. Joseph von Liechtenstein, der in Feldsberg die Möglichkeit hatte, dem jagdbesessenen Ferdinand I. verschiedene Jagdveranstaltungen anzubieten. Außerdem standen natürlich Theatervorstellungen, große Bälle, und Volksbelustigungen auf dem Programm.

Für Rotenstein, war die Ankündigung dieser Festlichkeiten wahrscheinlich der einzige wirkliche Grund wieder nach Mähren zu fahren und in Feldsberg dann länger zu verweilen. In seinem neuen Reisebericht konzentrierte er sich daher nicht auf die Beschreibung des Schlosses, sondern auf die große, mehrtägige Feier, an der er sicher teilnahm. Er liefert mit seinem detaillierten Bericht [Anhang] einen interessanten Beitrag zum Ablauf eines solchen, im Grunde noch traditionellen Festes im ausgehenden 18. Jahrhundert und zu den charakteristischen Veränderungen im sozialen Verhalten, die dabei offenkundig zum Vorschein kamen.

Anhang

Rotensteins Bericht über das große Fest in Feldsberg / Valtice³⁶

Den 23. Novemb. An. 1790. gab der regierende Fürst ein herrliches Festin und Jagd dem König von Neapel und den K. K. H. H. dem Erz-Herzogen Franz, Ferdinand, Carl und Joseph. Sie kamen von Hollitsch des Abends über Luntenburg, die durch den dortigen schönen Wald gehauene 5 000 Klafter lange Allee, war mit viel tausend brennenden Pech-Pfannen, und die Ortschaften, wodurch der Zug paßirte, mit Windgläsern beleuchtet. Etwas später langte die Königin an mit den Erzherzoglichen Gemahlinnen, und dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, von Wien kommend, unter dem Donner des großen und kleinen Geschützes an. Bey der Ankunft war die Hauptstraße der Stadt, wie auch die roth und blau angestrichene Geländer auf beiden Seiten mit großen Laternen und Windgläsern, und die lange schöne Terrasse bei der Hauptwache mit einer doppelten Reihe großer Lampen so beleuchtet, dass die Nacht in Tag verwandelt schien.

An der Haupttreppe wurden die hohen Ankommenen von den zahlreichen hohen Adel, und von dem ganzen Hochfürstlichen Hause im prächtigsten Anzuge bewillkommet, und unter Vortretung von 20 im Scharlach reich mit Gold besetzten gekleideten Hauß-Offizieren, zwischen den Spalieren der Fürstl. Leibgarde, durch den Ritter-Saal nach dem prächtig zubereiteten Gemächern geführt: Bald nach diesen giengen die höchsten Herrschaften zur Abendtafel, wo 2 Tafeln, jede von 75 Gedecken bereitet waren; weil der König von Neapel an Jagdtagen nicht Mittags, sondern immer erst des Abends zu speisen pflegte. Hierauf begab sich der König zur Ruhe, die Königin aber nebst den Königl. Hoheiten besuchten das Theater.

Am 24sten war die prächtige Fasanen-Jagd in dem Bielowitzter, gleich einem Irrgarten eingerichteten Fasanen Garten. Die hohen Herrschaften und übrigen Gäste verfügten sich schon des Morgens um 9 Uhr dahin, da indessen Ihre Königl. Hoheiten, nebst den übrigen Damen sich zu Hause von der Reise erholten, und ordentlich zu Mittag Tafel hielten, wobei so wie des Abends, den ansehnlichen Fremden der freie Eintritt in den Speise-Saal verstattet wurde. Der König kehrte endlich voll Vergnügen über die Jagd, erst des Abends zurück, und hatte abermals Gelegenheit, die prächtige Beleuchtung der langen Lundenburger Allee zu bewundern.

Noch während der Abendmahlzeit, hub sich der erste maskirte Ball an, mit einer solchen Pracht, als sich wohl niemand von einer Feierlichkeit auf dem Lande vorgestellt hätte. Eine 102 Schritt lange, und 27 Schritt breite Reitschule in einen Redouten-Saal umgeschaffen, mit so vielen kristallinen Kronleuchtern, Spiegeln, Wandleuchtern und allerhand Zierrathen nach Kunst verschönert und beleuchtet, worunter stets mehr als 1 200 viertelpfündige Wachskerzen brannten, die mehr als 2 000 Personen, theils Tänzer, theils Zuschauer, theils prächtig

gekleidet, theils in Masken von allerhand Farben und Gestalten, die Größe und Pracht des Saals, der von allen Seiten entgegen strahlende Glanz, und die so vielen mit keinem Auge zu umfassenden Gegenstände: alles dieses zusammen machte, daß auch der König und die Königin, bei dem Eintritte in den Saal ein wenig staunten, und Ihre Freude in einem den Durchlauchtigsten Gastgeber laut zugerufenen Beifall zu erkennen gaben.

Am 25sten wurde das einem Turnier oder Ritterspiel ähnliche Karousel gehalten, welches frühe um 8 Uhr seinen Anfang nahm. Ein herrliches Schauspiel! Besonders für das zahlreich versammelte Volk. 12 Ritter in alt türkischer Tracht, geharnischt und gezieret mit prächtig gefiederten Helmen, mit Scherpen von Atlas, mit goldenen Franzen, und mit Degen, Pistolen, Lanzen und Schildern gewaffnet, nahmen da in Gegenwart der höchsten Herrschaften und einiger tausend Zuschauer ihre Ritterübungen vor, mit großer Geschicklichkeit, die auch mit allgemeinen Beifall belohnt wurde. Die erste Quadrille der Ritter machten die Herren Grafen von Auersberg, von Montelabate, von Wrba, und Ritter von Langendon, die zweite Graf Rudolph von Taffe, Baron Boltza, Graf Dietrichstein, und Fürst von Esterhazy; die dritte die Grafen von Taffe, Wurmbbrandt, Schafgotsch und Fürst Schwarzemberg.

Hierauf verfügte sich alles zu dem so genannten Jagd Frühstücke, weil diesmal auch die Königin, und die hohen Damen an der gesperrten Jagd und Hetze in Eisgrub Antheil nehmen wollten. Indessen war auch für das gemeine Volk in Feldsberg ein Fest zubereitet worden. Man hatte auf der Mauer, nächst der großen Terrasse, am Stadt-Platze, ein großes Faß Wein zurecht gelegt, und auf 2 viereckichten Pfeilern stellten 2 Menschen bewegliche wohlthatige Figuren vor. Sobald die hohen Herrschaften bei dem versammelten Volke vorbei kamen, um zur Jagd zu fahren, wurde durch Abfeuerung des Geschützes, ein Zeichen gegeben. Im Augenblicke sprang der Wein für jederman in die untergesetzten großen Gefäße, und die beiden beweglichen Figuren verrichteten ihr Amt: die eine warf über 1000 Würste unter den Haufen, und die andere eben so viele Laibe weißes Brod.

In Eisgrub war dann die Jagd. Eine sehr große Ebene in Wiesen bestehend und auf einer Seite von dem prächtigen Schloßgarten, und auf der andern von dem schönen Walde wie ein Amphiteater umgeben, war der dazu bestimmte Platz, wo auf einer

Seite 10 bedeckte grün angestrichene Hochstände für die Schützen, und zwey andere große erhabene Stände für die Zuschauer errichtet waren. Das Wild in mancherlei Mischung, kam nun aus dem Walde, und wurde unter betäubender türkischer Musik, die von 4 Seiten ertönte, in das Freie getrieben. Es waren zugleich viele hundert Hunde, gehalten von prächtig gekleideten Jägern, an verschiedenen Arten [Orten ?] zur Hetze ausgestellt. Denn ohngeachtet der Geschicklichkeit der Schützen, und besonders Sr. Majestät des Königs, war doch in der Folge noch sehr viel Wild zum Vorscheine gekommen, welches denn von denen zu Pferd gestiegenen hohen Herrn Schützen von allen Seiten sehr weit verfolgt wurde. Die hohen Herrschaften und alle übrigen hohen Anwesenden äusserten die größte Zufriedenheit über die Jagd und Menge des Wildes sowohl, als über den mahlerischen Anblick der Gegend. Des Abends war Tafel, Theater und Kammerball.

Am 26sten war in dem so genannten Birnbaumer Wäldchen Rebhühner Jagd. Nach der Abendmahlzeit war in in dem großen Redoutensaal der zweite maskirte Ball, der bis an den frühen Morgen dauerte. Es gefiel den höchsten Herrschaften, nach Ihrer gnädigsten Herablassung, dass auch andere Masken, ohne allen Unterschied des Standes, sich in die Reihen derselben mischen musten.

Den 27sten war bei Rabensperg, einem Bergschloß und Flecken eine Haasenjagd, welche den König sehr vergnügte. Des Abends war Oper.

Am 28sten als an einem Sonntag, wohnten Höchst Dieselben in der Schloßkapelle den Gottesdienste bei; nachher gieng man zur Jagd auf Schwarz- und Hochwild nach Lundenburg, worauf im dortigen Gloriet gespeiset wurde. Endlich war des Abends Oper und der dritte Ball, glänzender noch als der erste, der König machte im Tanzen keinen Unterschied, und reichte auch andern die sich mit in die Reihen gemenget hatten, herablassend und ganz freundlich die Hand.

Nachdem der König über alles dieses seine höchste Zufriedenheit durch die gnädigsten Ausdrücke gegen den Herrn Fürsten und die Frau Fürstin, auch durch Einladung nach Neapel und durch reichliche Geschenke an die Domestiken zu Tage gelegt hatte, giengen Sr. Majestät den 29sten November früh um 6 Uhr von Feldsberg ab. Und hiermit wurden diese in dasiger Gegend noch niemals gesehene Festivitäten beschlossen.

Fotonachweis – Photographic credits – Původ snímků: 1: databáze UNIDAM, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien; 2: Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Brně (foto František Sysel); 3, 5, 6: Ústav dějin umění AV ČR, v.v.i. (foto Martin Mádl); 4: Wikimedia Commons, Martin Hajda, 2012, <https://czwiki.cz/b/3199f>

Anmerkungen:

¹ Rotenstein war offenbar evangelisch. Wir erfahren aus einem Brief von Karl Gottlieb Windisch (siehe den, in Anm. 8 zitierten Beitrag von Andrea Seidler), dass er die Tochter eines evangelischen Pfarrers geheiratet hat.

² Siehe vor allem den ersten Abschnitt von Rotensteins Bericht über die Reise nach Bayern, publiziert in Bernouillis *Archiv*, Bd. II, 1786, Nr. V, S. 185–232. Bernouilli bemühte sich hier offenkundig jenen Lesern entgegenzukommen, die in ihren Briefen den umständlichen Schreibstil Rotensteins kritisiert hatten. In Rotensteins Buch wird dieser Teil in ganzer Länge abgedruckt.

³ Schon in den Publikationen von Klára Garas aus den 50-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Rotensteins Reiseberichte ausgewertet.

⁴ Gertrude Aurenhammer, *Geschichte des Belvederes seit dem Tode des Prinzen Eugen, Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 13, 1969, S. 41–65. Der damals nur mit dem Anfangsbuchstaben des Namens Rotenstein publizierte Beitrag wurde hier als Werk Bernouillis zitiert.

⁵ Mária Malíková, *Nové poznatky o zariadení bratislavského hradu v rokoch 1766–1784, Zborník Slovenského národného múzea. História* LXXXIV, 1990, S. 149–164.

⁶ Publiziert in: *Ars Hungarica* 2, 1987, S. 133–138 und in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 41, 1990, S. 43–52.

⁷ Den Grund, weshalb die Autorin in Rotenstein ein Mitglied der gräflichen Familie Pálffy sah, bildeten die angebliche Pietät und der Adelsstolz, die man aus den Beschreibungen von westungarischen Orten, zu denen diese Familie eine Beziehung hatte, herauslesen könne und das gewählte „Pseudonym“.

⁸ Andrea Seidler, Ein Beitrag zur Klärung der Frage: Wer war Gottfried von Rottenstein?, *Hungarian Studies* 23/1, 2009, S. 29–35.

⁹ *Ibidem*, S. 32.

¹⁰ Siehe den Beitrag von Edit Szentesi, *Eszterháza 18. Századi leírásai, in: Kőkövön / Stein auf Stein. Dávid Ferenc 73 születésnapjára / Festschrift für Ferenc Dávid*, Vince Kiadó 2013, Bd. 2, S. 165–229, besonders S. 177–178. Ich danke Prof. Géza Galavics für den Hinweis auf diesen interessanten Artikel.

¹¹ Österreichisches Staatsarchiv, Wien, Allgemeines Verwaltungsarchiv – Finanz- und Hofkammerarchiv, Hofadelsarchiv, Allgemeine Reihe, Karton 941, Fasz. 33.

¹² Im Adelsbrief und auch in einigen Publikationen wird dieses Wort mit Doppel-t als Rottenstein geschrieben, Stegmüller selbst schreibt sein Prädikat aber immer nur mit einem „t“ (Rotenstein).

¹³ Friedrich Karches, *Burg-Ruine Rötelsstein*, Hainburg 2010.

¹⁴ Er schreibt selbst, dass er das Schloss Eisgrub / Lednice nicht habe betreten können, weil der Verwalter des Gebäudes nicht anwesend war (*Bernouilli's Sammlung*, Bd. XII, 1783, S. 252).

¹⁵ Bei Bildersammlungen nennt Rotenstein z. B. gelegentlich auch die Künstler einzelner Werke, doch diese Namen sind oft verballhornt, was wohl daher kommt, dass er sie eigentlich nicht kennt und nur bei den Führungen gehört und falsch verstanden hat.

¹⁶ Siehe die ausgewählten Tagebucheintragungen des Fürsten Johann Joseph von Khevenhüller-Metsch (1706–1776), des Obersthofmeisters Maria Theresias, über die Hoffeste in Wien, in: Elisabeth Grosegger, *Theater, Feste und Feiern zur Zeit Maria Theresias, 1742–1776*, Wien 1987, S. 278, 370, 371.

¹⁷ Das Fest wurde am 10. Juli 1770 noch mit „vill mehrer Einlass-Zetteln“

wiederholt, der Anlass war der Besuch des Großherzogs von Toskana, des späteren Kaisers Leopold II., sowie der Geschwister des verstorbenen Kaisers Franz von Lothringen aus den österreichischen Niederlanden in Wien. Siehe Grosegger (Anm. 16), S. 281–282.

¹⁸ In *Bernouilli's Sammlung*, Bd. XIV, 1784, S. 26–29 findet man von Rotenstein eine ausführliche Beschreibung des neuerrichteten Gebäudes und des gesamten Festes, die er dann in seinem Buch *Lust-Reisen*, im II. Band auf S. 152–154 wortwörtlich wiederholte, nur den Tag dieses Festes irrtilmlich mit 7. April angab.

¹⁹ Im Band Nr. XII, 1783, Nr. IV (*Herrn G. E. v. R. Lustreise durch Oesterreich und Mähren nach Brünn im September 1782. Aus der Handschrift*), S. 237–274. Rotenstein behauptete hier, dass er diese Reise aus gesundheitlichen Gründen unternommen hatte.

²⁰ Damals befanden sich dort 12 lebensgroße Porträts, 8 Reiterbildnisse und 26 kleinere Bildnisse. Darunter hoch zu Ross auch das Bild des Bauherrn des Schlosses, des Fürsten Andreas.

²¹ Rotenstein erwähnt lediglich einige gegitterte grüne Lustschlösser, darunter auch ein „chinesisches“, dann ein Jagdschloss und einen Tiergarten, wo ihm zufolge Wildschweine gemästet wurden. Siehe *Bernouilli's Sammlung*, Bd. XII, 1783, S. 250.

²² Bereits erwähnt in Anm. 14.

²³ *Bernouilli's Sammlung*, Bd. XII, 1783, S. 250–251.

²⁴ *Ibidem*, S. 252–256.

²⁵ Siehe Anm. 19.

²⁶ Die ganze Beschreibung dieser Stadt in *Bernouilli's Sammlung* (zit. Anm. 19), umfasst nur etwas über eine Seite (S. 256–257). Rotenstein schreibt lediglich, dass die Stadt 550 Häuser zählt, uneben liegt, zwei große Plätze hat, ziemlich volkreich sei und die dortigen zahlreichen Adelige „recht gesellschaftlich“ leben.

²⁷ Er verwechselte diese Gestalt offenbar mit der Merkurfigur auf dem „Vier-Elemente-Brunnen“, der heute in Brünn im Hof des Mährischen Museums aufgestellt ist.

²⁸ *Bernouilli's Sammlung* (siehe Anm. 19), S. 257–263 (inklusive der Beschreibung des Gartens).

²⁹ Siehe S. 4–24 (zweiter und dritter Abschnitt des III. Bandes).

³⁰ Siehe S. 216.

³¹ Rotenstein unternahm im Mai 1783 eine Reise nach Böhmen, publiziert in *Bernouilli's Sammlung*, Bd. XII, 1783, Nr. V, S. 275–314 (*Herrn G. E. v. R. Reise von Wien nach Böhmen und Sachsen im May 1783. Aus der Handschrift*), deren umgearbeiteten und erweiterten Text er im II. Band seiner *Lust-Reise* vom neuen publizierte.

³² Zusätzlich referiert Rotenstein über den Auftritt des ersten Erzbischofs in Kremsier Anton Theodor von Colloredo-Wallsee als böhmischer Gesandter 1790 bei der Kaiserkrönung Leopolds II. in Frankfurt am Main.

³³ Rotenstein wiederholt hier die alte Mitteilung, dass der Aufseher abwesend, und daher eine Schlossbesichtigung nicht möglich war (siehe S. 212).

³⁴ Siehe Erich Kippes, *Die Entwicklung der Region Feldsberg unter der Herrschaft des Hauses Liechtenstein vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Wien 2000, S. 57–59.

³⁵ Lit. u. a. Friderike Hausmann, *Herrscherin im Paradies der Teufel. Maria Carolina, Königin von Neapel*, München 2014, S. 127–130.

³⁶ *Lust-Reisen*, Bd. III, 1793, S. 17–23.

RESUMÉ

Gottfried von Rotenstein cestuje koncem 18. století po jižní Moravě

Maria Pötzl-Maliková

Mezi cestopisnou literaturou zaujímají početné příspěvky Gottfrieda von Rotenstein z osmdesátých a devadesátých let 18. století zvláštní místo. Na rozdíl od většiny tehdejších cestovatelů nenajdeme u tohoto autora takřka žádné známky osobního postoje, ale přesné, podrobné líčení viděného. Jeho zájem se soustřeďuje zejména na návštěvy zámků – s očividným obdivem popisuje především jejich přepychové zařízení. Poměrně často se dovídáme i o velkých šlechtických slavnostech, kterých se tento cestovatel zřejmě účastnil. Rotensteinovy popisy s množstvím detailních informací oceňovali doposud jako důležitý pramen hlavně historici umění. O Rotensteinovi samém se dlouho nic konkrétního nevědělo, jen to, že pocházel z Vídně nebo z jejího okolí. První, kdo se roku 1987 pokusil objasnit jeho identitu, byla maďarská historička Éva H. Balázs. Podle ní se za jménem Rotenstein skrýval příslušník uherského rodu Pálffy, protože jen vysoce postavený aristokrat mohl tehdy tak dobře poznat interiéry šlechtických sídel a účastnit se slavností a bálů. Tato

romantická představa byla zpočátku všeobecně akceptována, avšak Andrea Seidler později dokázala, že to byl roku 1779 nobilitovaný bratislavský lékárník Johann Gottfried Stegmüller. Jméno „*Eder von Rotenstein*“, pod kterým publikoval, bylo jen jeho šlechtickým predikátem.

Cestopisy tohoto lékárníka se kromě faktografického významu stávají také zajímavým příspěvkem ke změnám v sociálních vztazích v průběhu 18. století. Dokazují, že prohlídky příbytků vysoké šlechty byly v jeho době už možné, ba běžné, i když jen v době nepřítomnosti majitelů a v doprovodu služebnictva. Kromě toho byly slavnostní akce vysoké šlechty, zejména maškarní bály, za určitých podmínek přístupné i „ostatním“.

Příspěvek informuje o Rotensteinově cestě po jižní Moravě v září roku 1782. Na začátku svého cestopisu věnuje autor velký prostor podrobnému popisu interiéru valtického zámku a jeho okolí. Pak navštívil lednický park (zámek mu pro nepřítomnost „dozorce“ zůstal nepřístupný) a nedokončený zámek a zahradu v Židlochovicích. Odtud pokračoval do Brna, které mělo být cílem jeho cesty, ale o kterém podává jen všeobecné údaje. Cesta končí návštěvou a obširným popisem zámku a parku ve Slavkově u Brna.

Další cestu na Moravu podnikl Rotenstein v roce 1790. Ve své zprávě se soustřeďuje hlavně na popis několikadenních slavností na zámku ve Valticích konaných u příležitosti návštěvy neapolského krále Ferdinanda I., zakladatele neapolsko-sicilské linie rodu Bourbonů.

Obrazová příloha: 1 – Zámek Valtice, celkový pohled; 2 – Zámek Valtice, pohled do zámecké kaple; 3 – Diana na voze taženém jeleny, nástěnná malba. Zámek Valtice; 4 – Zámek Židlochovice, celkový pohled; 5 – Zámek Slavkov, zahradní fasáda; 6 – Zámek Slavkov, pohled do velkého sálu s freskovou výmalbou Josefa Pichlera, 1767